

Die literarische Negation der bürgerlichen Gesellschaft*

Hyeseon Shin
(Hankuk Univ. of Foreign Studies)

Shin, Hyeseon. (2017). Die literarische Negation der bürgerlichen Gesellschaft. *Foreign Language Education Research*, 20, 59-77.

Heinrich Manns *Professor Unrat* weist charakteristische Merkmale des ‚Gesellschaftsromans‘ auf: Repräsentativ zu erwähnen ist die Darstellung der Schule als ein Modell der Gesellschaft. Heinrich Mann zielte mit seinem schulsatirischen *Professor Unrat* darauf ab, die kaiserliche Bildungsanstalt zu kritisieren, und weitergehend psychologisierende Kritik an der zeitgenössischen bürgerlichen Kultur und Gesellschaft auszuüben. Zu diesem Zweck gestaltet der Autor die Schule und die darin agierende Figuren als eine Art Modell, das in einer vertretenden Funktion für die Gesellschaft steht. Dieses Gesellschaftsmodell führt eine Reflexion über den Bankrott der humanistischen Bildungsvorstellungen in der Wilhelminischen Zeit und ebenso über die Doppelmoral des Bürgertums in der Übergangssituation zur Moderne herbei. Hinsichtlich dieses Gesellschaftsmodells ist zu betrachten, inwiefern das Verfallen der neuhumanistischen Bildungsidee und das Verkommen bürgerlicher Kultur im Roman unterbreitet werden. Vor diesem Hintergrund kann der Protagonist des Romans *Professor Unrat* als Repräsentant des Bildungsbürgertums dieser Übergangszeit verstanden werden, in der die neuhumanistische Einheit der Bildungstradition verfällt.

Key Words: Heinrich Mann, Professor Unrat, Gesellschaftsroman, Kulturkritik, Gesellschaftskritik

I. Einleitung

In der Zeit des Kaiserreichs wird der neuhumanistische Bildungsgedanke zunehmend „verwässert“.¹ Das bisherige Bildungsideal, nach dem die Menschen durch „innere Verarbeitung und Assimilation“² der Bildung Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung erlangen können, wird außer Kraft gesetzt und „zum

* Die vorliegende Abhandlung ist ein Teil der Dissertation der Autorin. Eines neuen Schwerpunkts halber wurden einige Änderungen vorgenommen.

1 Hans-Ulrich Wehler: Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines ‚Sonderwegs‘? In: Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil IV. Politischer Einfluss und gesellschaftliche Formation. Hg. v. Jürgen Kocka. Stuttgart 1989. S. 234.

2 Friedrich Paulsen: Bildung. In: Ders. Gesammelte Pädagogische Abhandlungen. Hg. v. Eduard Spranger. Stuttgart/Berlin 1912. S. 149.

karrierefördernden Berechtigungswesen der Gymnasial- und Universitätendiplome”³ degradiert. Durch die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik wird die wilhelminische Gesellschaft ihre Weltanschauung und Lebensführung neu gestaltet. In diesem Zusammenhang wird die Legitimation der neuhumanistischen Bildung als Führungsideologie infrage gestellt. Die Bedeutung von Bildung wird generell hinterfragt. Die zeitgenössische Bildungskritik, die bereits Jahrzehnte zuvor – u. a. durch Nietzsche – immer wieder aufbrach, richtet sich zuerst gegen die Schule und den Unterricht, darüber hinaus gegen die ‘Gebildeten’ aus dem Bildungsbürgertum sowie die bürgerliche Gesellschaft insgesamt. Mit dieser Kritik charakterisieren sich vor allem die Gebildeten selbst als gebildet.

Heinrich Manns *Professor Unrat* weist charakteristische Merkmale des ‚Gesellschaftsromans‘ auf: Repräsentativ zu erwähnen ist die Darstellung der Schule als ein Modell der Gesellschaft. Heinrich Mann zielte mit seinem schulsatirischen *Professor Unrat* darauf ab, die kaiserliche Bildungsanstalt zu kritisieren, und weitergehend psychologisierende Kritik an der zeitgenössischen bürgerlichen Kultur und Gesellschaft auszuüben. Zu diesem Zweck gestaltet der Autor die Schule und die darin agierende Figuren als eine Art Modell, das in einer vertretenden Funktion für die Gesellschaft steht. Dieses Gesellschaftsmodell führt eine Reflexion über den Bankrott der humanistischen Bildungsvorstellungen in der Wilhelminischen Zeit und ebenso über die Doppelmoral des Bürgertums in der Übergangssituation zur Moderne herbei. Hinsichtlich dieses Gesellschaftsmodells ist zu betrachten, inwiefern das Verfallen der neuhumanistischen Bildungsidee und das Verkommen bürgerlicher Kultur im Roman unterbreitet werden. Vor diesem Hintergrund kann der Protagonist des Romans *Professor Unrat* als Repräsentant des Bildungsbürgertums dieser Übergangszeit verstanden werden, in der die neuhumanistische Einheit der Bildungstradition verfällt. Vor diesem Hintergrund kann der Protagonist des Romans *Professor Unrat* als ein Repräsentant des Bildungsbürgertums dieser Übergangszeit verstanden werden, in der “die neuhumanistische Einheit der Bildungstradition”⁴ verfällt. Inwiefern der Roman als eine Art Gesellschaftsroman fungiert, ist die Frage, mit dem sich diese Abhandlung befasst.

3 Hans-Ulrich Wehler: Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines ›Sonderwegs?‹ S. 234.

4 Ulrich Herrmann: Pädagogisches Denken und Anfänge der Reformpädagogik. S. 148.

II. Heinrich Mann <Professor Unrat>

1. Unrat, Abbild des entstellten Philologen

Der Gymnasialprofessor Unrat ist ein Staatsbeamter und gehört zugleich dem Bildungsbürgertum an. Er lebt materiell gesehen eher kärglich, genauer gesagt pflegt er „einen dezidiert frugalen Lebensstil“,⁵ besitzt aber Kulturkapital – die akademische Ausbildung und den philologischen Doktorgrad. Unter diesem Aspekt gehört er den höheren Schichten an, obwohl er „arm und unerkant“⁶ (S. 44) ist. In der satirischen Überzeichnung werden Unrat „exakt jene Attribute des Philologen, die ihm seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts einen insgesamt hohen Sozialstatus und eine führende Position in der Hierarchie schulischer und akademischer Lehrkräfte sichern“⁷ zugerechnet.

Hinzu kommt, dass Unrat durch den Lehrposten eine Form staatlich legitimierter Macht in der Schule ausübt. Allerdings gründen sich sein Selbstbewusstsein und seine Selbsteinschätzung im Grunde ausschließlich auf sein Bildungskapital.

Auch bei Unrat zu Hause sah es eher dürftig aus; dafür aber hatte er in seinem Kopf die Möglichkeit, sich mit mehreren alten Geistesfürsten, wenn sie zurückgekehrt wären, in ihrer Sprache über die Grammatik in ihren Werken zu unterhalten.(S. 44)

Im Unterschied zu manchen bisherigen Interpretationen, die Unrats Selbstbewusstsein für eine anachronistische Überschätzung seines Bildungsguts und seiner Arbeit halten, lenkt Kolk in einem neueren Aufsatz seine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von „Unrats mikrologische[r] Forschung“,⁸ d. h. die Erforschung der „Partikeln bei Homer“ (S. 46).

Laut Kolk sei:

dieses sprachgeschichtliche Forschungsfeld nicht befremdlich abseitig, sondern denkbar zentral. Grundsätzlich kann die Homerphilologie als

5 Rainer Kolk: Kairos und Kabuff. S. 165. Das versteht Klaus Westphalen als eine „bewusste[] Vernachlässigung des Äußeren“ und „die Verachtung der „geistigen“ Menschen gegenüber den Unwichtigkeit des realen Lebens.“ Klaus Westphalen: Professor Unrat und seine Kollegen. Literarische Porträts des Philologen. Hg.u. eingeleitet v. Klaus Westphalen. Bamberg 1986. S. 9.

6 Heinrich Mann: Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen. Studienausgabe in Einzelbänden. Frankfurt a. M. 1989. Im Folgenden Nachweise durch Seitenzahlen in Klammern hinter Zitaten im Text.

7 Rainer Kolk: Kairos und Kabuff. S. 165.

8 Ebd. S. 166.

Kernbereich der Klassischen Philologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert gelten; auch die Homer-Rezeption von Nichtphilologen weist seit Winckelmann und Goethe ungezählte Dokumente enthusiastischer Verehrung und nahezu sakraler Wirkung auf.⁹

Unrats "entsagungsvolle Detailarbeit" befindet sich im Grunde also nicht an der Peripherie, sondern "im Zentrum der Bildungswissenschaft".¹⁰ Dennoch bleibt er "arm, unerkant", niemand weiß, "welche wichtige Arbeit er seit zwanzig Jahren förderte. Er ging unansehnlich, sogar verlacht unter diesem Volk umher – aber er gehörte, seinem Bewusstsein nach, zu den Herrschenden." (S. 44) "Durch die klassische Bildung" bemüht er sich stets um "soziale Distinktion".¹¹

Unrats Beruf als Gymnasialprofessor verschafft ihm den angemessenen Respekt seiner Mitbürger – zumindest in seiner Anwesenheit. Unrat selber begreift die Bevorzugung und den angemessenen Respekt ihm gegenüber unter den gering gebildeten Leuten als selbstverständlich. Wenn man ihm keine entsprechende Anerkennung gibt, empfindet er dies als Unrecht und versucht dieses Verhalten zu korrigieren. Zum Beispiel formuliert Unrat sein Standesbewusstsein gegenüber dem Artisten, der Unrat und sich selbst mit "wir" bezeichnet. "Unrat äußert: „Dem mag nun sein, wie ihm wolle, so irren Sie doch in Ihrer ersten Voraussetzung, Mann, sintemal ich kein Volksschullehrer bin, sondern der Professor Doktor Raat vom hiesigen Gymnasium. (S. 61)

Die neuhumanistische Bildungsideologie fungierte zu dieser Zeit für das Bildungsbürgertum als "Angriffsideologie" und zugleich als "Verteidigungsideologie".¹² Einerseits kann man durch Bildung "alle vor der aufgeklärten Vernunft nicht zu rechtfertigenden Privilegien" angreifen, andererseits dient Bildung "ebenso nützlich gegen anmaßende Ansprüche des Adels wie gegen den Druck der Ungebildeten von unten".¹³ Unrat, der aus dem Bildungsbürgertum stammt, hält sich an die bestehenden

9 Ebd.

10 Rainer Kolk: Kairos und Kabuff. S. 165f.

11 Rainer Kolk: Kairos und Kabuff. S. 167. Hierzu behauptet Kolk, dass Unrat "durch die Habitualisierung seiner Arbeit" "Bildung im idealistischen Verständnis einer Durchdringung von Praxis und Charakter beweist" und dieser Habitus im Roman als der "des Tyrannen" geschildert wird. Aus dieser Perspektive begreift Kolk Unrats Wandlung nicht als individuellen Defekt, sondern vielmehr als eine Entwicklung, wobei die devianten Eigenschaften bis hin zum Lebensstil nachvollzogen werden können. Rainer Kolk S. 165-167. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch die Wandlung Unrats im Hinblick auf die adoleszente Entwicklung erörtert.

12 Hans-Ulrich Wehler: Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines ›Sonderwegs?‹ S. 231.

13 Ebd. S. 231.

Machtsstrukturen und distanziert sich gegenüber den unteren Schichten, dennoch wünscht er, "die Macht der Kaste"(S.122) zu brechen. Diese Doppelgesichtigkeit lässt die zeittypische Identität des Bildungsbürgertums erkennen.

Gleichzeitig diene sie (Bildung) als sozialer Abwehrmechanismus um den unerwünschten Zustrom von unten zu erschweren, während sie auffallend schnell dazu verhalf, die soziale Distanz im Verhältnis zu den herkömmlichen Oberschichten zu mindern oder sogar völlig zu überwinden.¹⁴

Friedrich Paulsen kritisiert die dünkelfhafte Halbbildung der zeitgenössischen 'Gebildeten', die als Folge der oberflächlichen Aufnahme von Bildung entstehe.

Halbbildung ist innerlich unvollendete Bildung. [...] Ins Gedächtnis gepackt, liegen sie wie fremde Körper in der Seele, hemmen die natürliche Entwicklung und verzerren und verunstalten die geistige Bildung. Eine solche Bildung ist nun allerdings ein Unglück. Ist ihre Erwerbung eine Plage, so ist ihr Besitz ein Unsegen. Halbbildung macht eitel und gefallsüchtig; [...] Halbbildung macht hochmütig und herrisch. Da sie keinen inneren Wert hat, so sieht man um so mehr auf äußere Anerkennung des Vorzugs und verachtet die anderen, die keine ‚Bildung‘ haben. Halbbildung macht unduldsam und brutal. Seiner selbst nicht sicher, kann man andere Art nicht gelten lassen, sondern empfindet sie als ein Attentat auf die eigene ‚Bildung‘.¹⁵

Es ist offensichtlich, dass die Merkmale der von Paulsen angeklagten Halbgebildeten auf den Protagonisten Unrat im Roman zutreffen. Sein Bildungsdünkel gegenüber den weniger Gebildeten taucht deutlich in der Szene auf, in der er den frommen Schuster Rindfleisch besucht, um sich nach der ‚Künstlerin‘ Fröhlich heimlich zu erkundigen. Er spricht mit ihm in einem herrischen und befehlenden Tonfall und reagiert gleichgültig mit vorgetäuschter Leutseligkeit. Der Erzähler bemerkt unmittelbar Unrats Gedanken: "Er verachtet Rindfleisch. Er verachtet die blaue Stube, die Enge dieser Geister, die demütigen Seelen, die pietistischen Überspanntheiten und die sittliche Verstocktheit". (S. 44)

14 Ebd. S. 222.

15 Friedrich Paulsen: Bildung. In: Ders. Gesammelte Pädagogische Abhandlungen. Hg. v. Eduard Spranger. Stuttgart/Berlin 1912. S. 149f.

Der wichtige symbolische Code des Gebildeten, durch den er sich von den ungebildeten Schichten unterscheidet, ist eine erhabene und elaborierte Hochsprache. Diese Sprachfähigkeiten können in gewissem Sinne als ein Bestandteil des Abwehrmechanismus des Bildungsbürgertums nach unten verstanden werden.¹⁶ Diese Abwehr besteht nicht nur gegenüber den unteren Schichten, sondern auch gegenüber der Moderne¹⁷ in der Übergangsphase zur spätbürgerlichen Gesellschaft. Unter diesem Blickwinkel ist Unrats Redeweise aufschlussreich.

Er redete und dachte in ihrer Sprache, gebrauchte ihr Rotwelsch, nannte die Garderobe ein "Kabuff". Er hielt seine Ansprachen in dem Stil, den auch sie in solchen Fällen angewendet haben würden, nämlich in latinisierenden Perioden und durchwirkt mit "traun fürwahr", "denn also" und ähnlichen Häufungen alberner kleiner Flickworte, Gewohnheiten seiner Homerstunde in Prima; denn die leichten Umständlichkeiten des Griechen mussten alle recht plump mitübersetzt werden. (S. 16)

Im Grunde zeigt sich die 'Bildungssprache', die eigentlich bewundernswert und musterhaft sein soll, bei Unrat unnatürlich, ungeschickt und eher lächerlich. Seine Sprache besteht im Wesentlichen aus gebrochener Syntax und unsinnigen Füll- und Flickwörtern, die er sich durch lange Übersetzungstätigkeit als Griechischlehrer angewöhnt hat. Demnach wirkt er durch seine unkommunikative und defizitäre Sprache nicht distinktiert, sondern isoliert sich sogar von seinen Mitbürgern. Folglich bringt er sich in Verlegenheit, sobald er jemanden kontaktieren muss. Abgesehen von der langen Tätigkeit im Lehrberuf gibt es noch einen anderen Grund für seine gestelzte Art. Seit zwanzig Jahren beschäftigt er sich mit einer Arbeit über "Partikeln bei Homer".

Aber die Literatur! Das war ja sein wichtiges Werk, wovon die Menschen nichts wußten, das hier in der Stille seit langer Zeit gedieh und das vielleicht einmal, Staunen erregend, aus Unrats Gruft hervorblühen sollte. Es handelte von den Partikeln bei Homer!...(S. 46)

16 Insbesondere öffnen das Griechische sowie das Lateinische "als traditionelle[] Gelehrten- und Intellektuellensprache" nicht nur "den Zugang zu einem weiteren Kulturkreis, sondern verschaffen auch "zusätzliche Chancen der sozialen Differenzierung und Abgrenzung". Vgl. Hans-Ulrich Wehler: Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines Sonderwegs? S. 220.

17 Vgl. Matthias Luserke-Jaqui: Literatur- und kulturgeschichtliche Aspekte einer Abwehr der Moderne am Beispiel von Heinrich Manns Roman Professor Unrat. In: Heinrich Mann-Jahrbuch 23. Hg. v. Helmut Koopmann u. a. Lübeck 2006. S. 65.

Hier geht es nicht nur darum, wie andere Interpreten meinen, dass Unrats Arbeit allzu lang – zwanzig Jahre lang – unproduktiv bleibt oder, wie Katrin Marquardt kritisiert, als “das Gegenteil einer gesellschaftlich „nützlichen“ Geistesbildung” verstanden werden kann, bei der Unrat sich “mit der unnützen klassischen Geistigkeit in Gestalt Homers”¹⁸ auseinandersetzt, sondern vielmehr eben darum, dass Unrat durch seine Arbeit immer unkommunikativer und einsamer und schließlich unglücklich und unzufrieden wird. “Wahre Bildung”, nach Paulsen durch Begegnung mit anderen Menschen, fördere “Bereicherung des eigenen Wesens”. Durch wahre Bildung werde man “reich, zufrieden und glücklich”.¹⁹ Obwohl diese Worte vor einem Jahrhundert geäußert wurden, können sie doch prinzipiell nach wie vor Gültigkeit beanspruchen. Im Rahmen der Humboldtschen allgemeinen Bildungsidee wird die “Entwicklung der individuellen Kräfte zu harmonischer Ganzheit”²⁰ akzentuiert. Obwohl Unrat sich seiner innerlichen Unzufriedenheit nicht bewusst wird, entlarvt ihn sein äußeres Erscheinungsbild.

Und sofort zuckte der Alte heftig mit der Schulter, immer mit der rechten, zu hohen, und sandte schief aus seinen Brillengläsern einen grünen Blick, den die Schüler falsch nannten, und der scheu und rachsüchtig war: der Blick eines Tyrannen mit schlechtem Gewissen, der in den Falten der Mäntel nach Dolchen späht. Sein hölzernes Kinn mit dem dünnen, graugelben Bärtchen daran klappte herunter und hinauf. (S. 9)

Albert Klein interpretiert die Darstellung des Erscheinungsbildes Unrats als das karikierende “Tier-Menschen” Leitmotiv, das vor allem durch einen “Spinnen-Katzen-Vergleich” “den Charakter in der Fixierung auf typische Züge des Tierbildes”²¹ deutet. Aus einem anderen Blickwinkel verweist Ariane Martin angesichts der künstlichen, öfters mechanischen Bewegungen Unrats darauf hin, dass Unrat “ein Cyborg mit mechanisch klappendem Kinn”²² sei. Hierzu kann noch ergänzt werden, dass die

18 Katrin Marquardt: Zur sozialen Logik literarischer Produktion. S. 267. In Anlehnung an Kolks Erläuterung kann ihre Behauptung sprachgeschichtlich jedoch widerlegt werden. Vgl. in dieser Arbeit Kap. 3.2.1 und Anmerkungen.

19 Friedrich Paulsen: Bildung. S. 150.

20 Helmut Becker/Gerhard Kluchert: Die Bildung der Nation. S. 50.

21 Albert Klein: Heinrich Mann: Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen. Paderborn/München/Wien/Zürich 1993. S. 60. “Er hatte die Augen einer wütenden Katze.” (S. 140) “Wie dieses Wesen dort aussah! Etwas zwischen Spinne und Katze, mit wahnsinnigen Augen, über die farbige Schweißtropfen rannen, und mit Schaum auf dem klappenden Kiefer.” (S. 237)

22 Ariane Martin: Rührendes Mädchen versus “staubige Pedantin” oder Ein Cyborg wird umgebaut. S. 87.

Beschreibung der Haltung und des Gesichts von Unrat seinen ‘entstellten’ Charakter repräsentiert: Eine ‘einseitig’ hochgezogene Schulter, ein ‘schiefer’ Blick und ein ‘schiefes’ Lächeln, ‘hölzernes’ Kinn, das vor Wut automatisch hinunter- und hinaufklappt, der Umriss einer “hölzernen Maske” (S. 181) und der ‘schleichende’ Gang. Die Attribute über seine Physiognomie und Haltungsweise verweisen auf etwas ‘Schiefes’ und ‘Entstelltes’. Dieses verzerrte und deformierte Erscheinungsbild wird im Laufe seines Lebens durch seine Gedanken und sein Verhalten herausgebildet. Sein Äußeres ist ‘ein Produkt’ seines verarmten Inneren. Als sich Unrat in die Künstlerin Fröhlich verliebt, beginnt seine verspätete Entwicklung – nicht nur die sexuelle, sondern auch die emotionale zwischenmenschliche.²³ Für eine kurze Weile, fühlt er sich glücklich und “verjüngt”. (S. 136)

2. Gesellschaftskritik

Im Roman *Professor Unrat* klagt Heinrich Mann die bürgerliche Gesellschaft an, die heuchlerisch unter einer Hülle von ‘Sittlichkeit’ lebt. Er analysiert die damalige Gesellschaft “in satirischer Brechung”.²⁴ Vor allem deutet die Szene vor Gericht das verborgene System dieser Gesellschaft an. Die drei Schüler-Figuren von Ertzum, Lohmann und Kieselack werden als Vertreter der Hierarchie der Gesellschaft konzipiert und repräsentieren Adelige, Großbürgertum und Kleinbürgertum. Bereits vor der Gerichtsverhandlung kann man ahnen, dass diese Verhandlung nicht ganz gleichberechtigt bei den drei Schülern verlaufen wird. In der Beschreibung der Gedanken des Staatsanwalts wird dies bloßgelegt.

Er rang innerlich die Hände über die Torheit des jungen Lohmann und seines Freundes, daß sie sich nicht längst gemeldet hatten. Die Anklagebehörde würde es vermieden haben, an die große Glocke zu rühren. Natürlich hatte man geglaubt, es handelt sich um lauter Burschen vom Schlage des Kieselacks. (S. 157)

Der Staatsanwalt macht sich Sorgen darum, dass er eine Anklage gegen den Sohn sowie das Mündel der “einflussreichen Herren” (S. 157) der Stadt erheben müsste. Die Verhandlung verläuft entsprechend bestehender Vorurteile: Um die Söhne der

23 Mit Unrats Entwicklung der ‘abgekürzten und eingefrorenen Adoleszenz’ wird sich im Kap. 3.3.1 zu *Professor Unrat* noch präziser befasst werden.

24 Beatrice Sandberg: Der Roman zwischen 1910 und 1930. In: Handbuch des deutschen Romans. Hg. v. Helmut Koopmann. Düsseldorf 1983. S. 489.

einflussreichen Oberschicht zu schützen, wird dem ehrlichen Tatgeständnis von Lohmann und von Ertzum absichtlich nur mit halbem Ohr zugehört. Ganz im Gegensatz dazu wird Kieselacks Aufdeckung, dass eine andere Person am Tatort zugegen war, hohe Beachtung geschenkt, weil diese Enthüllung sich auf die Schützlinge, vor allem auf Lohmann und von Ertzum, günstig auswirkt. Diese diskriminierende – doch damals für selbstverständlich gehaltene – Hör- und Denkweise war nicht nur im Justizapparat, sondern zugleich bei den gesamten teilnehmenden Bürgern verbreitet.

In diesem Zusammenhang ist Unrats Attacke gegen seinen Schüler vor Gericht bemerkenswert. Seine Äußerung prangert zwar einerseits den Verstoß der Schüler an, richtet sich jedoch andererseits gegen den verborgenen Verfall der “Macht [der] Kaste [als] eine zu brechende”. (S.162)

Er begann jeden der drei vor versammeltem Gericht und Publikum zu entblößen. Lohmanns Liebesgedichte, von Ertzums nächtliche Ausflüge über die Balkonfeiler des Pastors Thelander, Kieselacks freches Auftreten in einem den Schülern untersagten Lokal; alles brach hervor, zitternd vor Gewalttätigkeit. Der Ertzumsche missratene Onkel ward ausgespien, nebst dem ideallosen Gelddünkel der städtischen Patrizier und dem der Trunksucht verfallenen Hafensbeamten, der Kieselacks Vater war. (S. 161)

Hier wird des Autors Abneigung gegenüber bürgerlicher Heuchelei angedeutet. Demgegenüber steht im Roman die Beschreibung der “unzufriedenen Bürger” (S. 169), zu denen sicherlich in gewisser Weise der Autor selber gehört.

Andererseits gab es unzufriedene Bürger, die Unrats Emanzipation mit Freuden begrüßten, ihn für ihre dem Bestehenden feindlichen Werbungen als Bundesgenossen beanspruchten und Versammlungen einberiefen, wo über sein mutiges Auftreten gegen die Privilegierten der Stadt debattiert ward, und wo er reden sollte. In ihren öffentlichen Aufrufen hieß es: “Hut ab vor solchem Manne! ” (S.169)

In dem Gesellschaftsbild, das Heinrich Mann in *Professor Unrat* entwirft, wird der immer fanatischer werdende Chauvinismus und Militarismus der Bevölkerung angeprangert. Diese Begeisterung der Bevölkerung für die deutsche Weltmachtspolitik zeigt sich auf der Varietébühne im Blauen Engel.

Jetzt schmetterte das Klavier etwas Kriegerisches, und gleich darauf setzten

die zwei Stimmen ein, mit überzeugender Wucht, ehrlich dröhnend von vaterländischer Begeisterung:

“Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
 Von unsres Schiffes Mast,
 Dem Feinde weh, der sie bedroht,
 Der diese Farben haßt! ” [...]

 “Allüberall, wo auf dem Meer
 Empor ein Mast sich reckt,
 Das steht die deutsche Flagge sehr
 In Achtung und Respekt.”

Man fühlte, das Publikum war tief aufgehoben von innerlichem Drängen. (S. 67f.)

Diese Szene fungiert zwar als Zwischengeschichte, dennoch wird die Tendenz des Kaiserreichs deutlich gezeichnet. Dies kommentiert Künstlerin Fröhlich mit voller Skepsis.

“Nu sagen Sie mal selbst, ob das nich Affen mit Eichenlaub sind! Jeder einzelne von der Menschheit kann doch das olle Flottenlied besser singen als wie die gute Guste mit ihren Kiepert. Und zu allermindest denkt er sich auch was bei. Kiepert und Guste wissen ja zu genau, dass sie bloß Fisimatenten machen fürs Geschäft. Und Stimme haben sie gar keine und Gehör beinahe ebensoviel. Aber man die Fahnen um’n Bauch, und die Leute stellen ein Leben an, dass ein feiner Besaiteter sich platterdings dafür bedanken würde, und die Dicken müssen was zugeben. Nu sagen Sie selbst! ”
 Unrat gab ihr recht. Er und die Künstlerin Fröhlich nickten sich zu, in ebenbürtiger Volksverachtung. (S. 68)

Hier tritt Unrat nicht mehr als Vertreter der Macht und des Bestehenden, sondern eher als Unterstützer des künstlerischen Blickwinkels der Rosa Fröhlich hervor, wobei Heinrich Manns kritische Haltung der gesellschaftlichen Militarisierung gegenüber erkennbar ist. In den Kapiteln 13-16 des Romans wird der Zerfall der bürgerlichen Wertvorstellungen dargestellt. In der wilhelminischen Gesellschaft spielten Sitte und Sittlichkeit, die als die institutionellen und sanktionierten Normen galten, eine bedeutende Rolle. Die Normen bestimmten “die offizielle Moral”, die hauptsächlich die

viktorianische Moral war: "entsexualisiert, abgedrängt und unterdrückt".²⁵ Jedoch führten diese strengen Normen in nicht wenigen Fällen zu bürgerlicher Doppelmoral, wobei die Menschen zwar oberflächlich anständig und moralisch erschienen, aber im Inneren Spaß, Genuss und Triebbefriedigung suchten.²⁶ Die bürgerliche Doppelmoral wird hierbei vornehmlich durch "eine verborgene sexuelle Lebenslinie der Männer"²⁷ gekennzeichnet, die "die strikte Trennung zwischen öffentlicher Sittlichkeit und privater Ausschweifung"²⁸ voraussetzt und die besagt, dass trotz moralischem, vor allem sexuellem Fehlverhalten, kein Aufhebendes gemacht wird, solange dies geheim gehalten wird. Wenn nun Unrats Fall in der Öffentlichkeit bloßgestellt wird, kann es durchaus zu einem nicht geringen gesellschaftlichen Skandal kommen. Zumal Unrat die Beziehung zu der Künstlerin Fröhlich nicht geleugnet oder verschwiegen, sondern vielmehr offen zugegeben hat, und darüber hinaus ohne Rücksicht auf seinen Lehrerstand seine Schüler diffamiert, um die Künstlerin Fröhlich zu verteidigen.

“ Wie lange noch werden diese katilinarischen Existenzen durch die Last ihrer Schändlichkeit den Erdboden, den sie drücken, beleidigen! Diese nun behaupten, die Künstlerin Fröhlich habe an ihren verbrecherischen Orgien teilgehabt. Wahrhaftig: es hat diesen nichts weiter gefehlt, als dass sie die Künstlerin Fröhlich antasteten in ihrer Ehre! ” (S. 161)

Unrat, der seine Macht nun durch das Gebot der Sittlichkeit in der Gesellschaft einbüßt, entschließt sich, sich an seinen Feinden zu rächen, die jetzt nicht mehr nur "die entlaufenen Schüler", sondern ferner die gesamten Bürger der Stadt sind. Hierfür spielt ironischerweise das predigtartige Überreden des Pastor Quittjens, Unrat solle bereuen und bedauern, eine entscheidende Rolle. Es inspiriert Unrat sogar gewissermaßen zu einem neuen Ausblick für seine Rache: "Daß sein Beispiel andern gefährlich werden, in der Stadt Verderben aussäen könne, darauf war er noch nicht verfallen. Hier öffneten sich Aussichten auf Rache und erregten ihn." (S. 172f.) Hierfür muss er jedoch zunächst der Künstlerin Fröhlich vergeben. Nach diesem Entschluss sowie der Rache an der Gesellschaft spricht Unrat vor Fröhlich über Sittlichkeit und seine Äußerungen weisen darauf hin, dass er den Mechanismus der Instrumentalisierung der Sittlichkeit im Sinne

25 Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866-1918. Arbeitswelt und Bürgergeist. S. 98.

26 Vgl. Thomas Epple: Heinrich Mann. *Professor Unrat*. S. 31.

27 Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866-1918. S. 99f. Die sexuelle Moral war hierbei ungleich auf Männer und Frauen verteilt. Die offizielle Moral entschuldigte männliches Fehlverhalten in einer Art und Weise, die als Heuchelei und als Verlogenheit bezeichnet werden kann. Hingegen galten Verstöße bürgerlicher Frauen gegen Keuschheit und Treue als unverzeihlich.

28 Albert Klein: Heinrich Mann. *Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen*. S. 90.

der Herrschenden durchaus versteht und demnach als die zentrale Schwäche der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet.

“Es ist mir – traun führwahr – recht wohl bekannt, dass die sogenannte Sittlichkeit in den meisten Fälle auf das innigste mit Dummheit verknüpft ist. Hieran kann höchstens der nicht humanistisch Gebildete zweifeln. Immerhin ist die Sittlichkeit von Vorteil für den, der, sie nicht besitzend, über die, welche ihrer nicht entraten können, leicht die Herrschaft erlangt. Es ließe sich sogar behaupten und nachweisen, dass von den Untertanenseelen die sogenannte Sittlichkeit streng zu fordern sei. Diese Forderung hat mich indes – aufmerksam nun also! – niemals dazu verleitet, zu verkennen, dass es andere Lebenskreise geben mag mit Sittengeboten, die von denen des gemeinen Philisters sich wesentlich unterscheiden. [...] Ich selbst, [...] habe mich persönlich stets an den sittlichen Gepflogenheiten des Philisters beteiligt: nicht, weil ich ihnen Wert beigemessen oder mich an sie gebunden erachtet hätte, sondern weil ich – vorwärts, immer mal wieder! – keinen Anlaß traf, mich von ihnen zu trennen.” (S. 177f.)

“[S]eine kühne Lebensauffassung” (S. 178) drängt zum Aufbruch eines Anarchisten.

Die Villa vorm Tor, worin Unrat nach der Entlassung mit seiner jungen Frau Rosa Fröhlich ein neues Leben führt, verwandelt sich bald in einen Vergnügungsclub, in dem man ohne Überwachung von Sitte und Moral Geldspiel treiben und sich sexuelle Triebbefriedigung verschaffen kann.

In dieser altertümlichen Stadt, die einem aus der Langenweile der Familienehrbarkeit keinen Ausweg ließ als in ein rohes und langweiliges Laster, umkleidete sich die Villa vorm Tor, wo hoch gespielt, teuer getrunken wurde, wo man mit weiblichen Wesen zusammentraf, die nicht ganz Dirnen und auch keine Damen waren; wo die Hausfrau, eine verheiratete Frau, die Frau des Professors Unrat, prickelnd sang, unpassend tanzte und wenn man es richtig, anstellte, sogar für Dummheiten zu haben sein sollte – diese erstaunliche Villa vorm Tor umkleidete sich mit Fabelschimmer, mit der silberig zitternden Luft, die um Feenpaläste fließt. (S. 206f.)

Unrat nutzt seine eigene Frau als ein Instrument zur Verführung der Feinde und leitet sie hierdurch ins moralische Verderben und den finanziellen Bankrott. Dennoch wird die

Kundschaft von Unrat immer unterschiedlicher, stammt aus allen Ständen der Stadt. Zu Unrats Gesellschaft in seinem Haus gehören zum Beispiel alle Stadthonoratioren, d. h. diejenigen, die eigentlich den gesellschaftlichen Wertekonsens erhalten, sanktionieren und stabilisieren sollten, wie Konsul Breetpoot, die Richter vom Hühnengrabprozeß, Polizeirat Flad und Oberlehrer Richter, sogar Pastor Quittjens. Da die gesellschaftlich leitenden Wertvorstellungen, die wechselseitige Zensur und die Eingriffsmöglichkeiten verloren gegangen sind, folgt der rapide und widerstandslose Zusammenbruch des bürgerlichen Wertsystems.

Wieviel Angst, wieviel Gier, wieviel Unterwürfigkeit, wieviel fanatische Selbstvernichtungswut ließ er nun um sich her dampfen! Alles Opfer, die ihm brannten! Alle drängten sich, sie ihm anzuzünden, sich selbst ihm anzuzünden. Was sie hertrieb, war die Leere ihrer Gehirne, der Stumpfsinn der humanistisch nicht Gebildeten, ihre dumme Neugier, ihre mit Sittlichkeit schlecht zugedeckten Lüsternheiten, ihre Habgier, Brunst, Eitelkeit und zu alledem hundert verquickte Interessen. (S. 212f.)

Aufgrund von Geldgier und Sexualtrieb lassen sich die Bürger korrumpieren und in eine "Fäulnis" (S. 218) führen, die Unrat angestiftet hat. Dadurch wird "die Korrumpierbarkeit, die moralische Labilität der Gesellschaft"²⁹ entlarvt. Sie verlieren ihre Ehre und gehen in den wirtschaftlichen Ruin. Dennoch ist "diese Entsittlichung einer Stadt von keinem zu unterbrechen, weil zu viele darin verwickelt sind: Dies geschah durch Unrat und zu seinem Triumph." (S. 213)

Schließlich gelingt es Unrat, seine "entlaufenen Schüler" (S. 59) zu fassen und ihre Lebenswege zu zerstören. Darüber hinaus hat er die 'Vision', die gesamte Gesellschaft zu vernichten: "Unrat hatte die lechzende Vision der ausgepressten, um Gnade flehenden Menschheit; dieser Stadt, die zerbrach und öde stand; eines Haufens von Gold und Blut, der zerrann ins Aschgrau des Untergangs der Dinge". (S. 216)

Der stellvertretende Repräsentant der Macht in der Stadt, Konsul Breetpoot, verliert sein Ansehen und den Respekt sowie sein Vermögen – er hat sogar Ertzums Mündelgeld verspielt, sodass der Bankrott des Konsul Breetpoot für Unrat gleichzeitig Rache gegen Ertzum, einen Erbfeind Unrats unter seinen Schülern, bedeutet. Außerdem verwandelt das Verhältnis zu Rosa Fröhlich Konsul Breetpoot in einen irrationalen Jugendlichen, gleich seinem Mündel von Ertzum. Er fleht darum, dass sie mit ihm flieht.

Alles in allem ist an die Stelle der herkömmlichen Werte und Ordnung ein neues

29 Elke Emrich: Macht und Geist im Werk Heinrich Manns. Eine Überwindung Nietzsches aus dem Geist Voltaires. Berlin/New York 1981. S. 192.

Kriterium getreten: **das Geld**. Hier lässt sich die Diagnostik des kulturphilosophischen Soziologen Georg Simmel um 1900 über ‘das Geld in der Moderne’ bestätigen: “[...] indem das Geld, mit seiner Farblosigkeit und Indifferenz, sich zum Generalnenner aller Werte aufwirft, wird es der fürchterlichste Nivellierer, es höhlt den Kern der Dinge, ihre Eigenart, ihren spezifischen Wert, ihre Unvergleichbarkeit rettungslos aus”.³⁰ In diesem Sinne ist das Geld immer mehr vom Mittel zum Selbstzweck geworden. Durch Geld werden zudem das Selbstwertgefühl des Menschen und seine Einstellung zum Leben diktiert.

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass der Grund der Verhaftung Unrats – abgesehen von dem versuchten Erwürgen seiner Frau – das Berauben Lohmanns ist, das er aus Wut beging: “Elender – wagen es – Fassen – endlich fassen – Hergeben, alles herausgeben! ” Und da entriß er [Unrat] Lohmann die Brieftasche und stürzte mit ihr hinaus.” (S. 237) Unrat versucht unbewusst Lohmann seine Brieftasche wegzureißen und somit jenem die Machtquelle, d. h. das **Geld**, wegzunehmen. **Geld** ist jedoch gleichzeitig das von Unrat selbst eingeführte Mittel für die Vernichtung des Wertes des Menschen, sodass er hierdurch selber untergehen muss.

Die Bürger der ganzen Stadt jubeln über Unrats Verhaftung, da hierdurch “der Druck ihres eigenen Lasters” (S. 238) von ihnen genommen wird. Doch es ist keine endgültige Lösung, weil – wie der Erzähler erläutert – nur “die Gelegenheit dazu entfernt” (S. 238) wird, die Gefahr des Verleitet-Werdens durch einen ‘Fanatiker’ jedoch in der scheinmoralischen Gesellschaft weiterhin konstant latent existiert. Bedauerlicherweise hat sich dies in der Historie in schrecklicher Weise bewahrheitet.

Zwar bleibt die Frage offen, ob die Kritik von Heinrich Mann “eine tendenziöse Reduktion des Wirklichen”,³¹ oder, wie Thomas Mann bemerkte, “eine Prophetie”, die geniale “Vorwegnahme,³² sei. Aber die Gefahr des Zusammenbruchs aller menschlichen Werte, die in der scheinmoralischen Gesellschaft stets vorhanden ist, wie im Roman *Professor Unrat* beschrieben, ist als das ‘offen warnende’ Damoklesschwert über der Gesellschaft zu verstehen. Viele Jahre später betont Heinrich Mann schriftlich, über seinen Roman hinaus, “„die große Sache“ wäre eigentlich das Herz, das man haben sollte”:

30 Georg Simmel: Die Großstädte und das Geistesleben. In: Ders.: Gesamtausgabe. Hg. v. Otthein Rammstedt. Bd. 7. Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Frankfurt a. M. 1995. S. 121f. Simmel greift natürlich auch die zahlreichen Vorteile der Geldwirtschaft auf, so etwa die Überwindung des Feudalismus und die Entwicklung moderner Demokratien. Vgl. auch Georg Simmel: Philosophie des Geldes. Hg. v. Alexander Ulfing. Köln 2001.

31 Klaus Mathias: Heinrich Mann 1971. In: Heinrich Mann 1871/1971. Bestandsaufnahme und Untersuchung. Ergebnisse der Heinrich Mann-Tagung in Lübeck. München 1973. S. 393.

32 Thomas Mann: Ansprache zum 70. Geburtstag Heinrich Manns. S. 297.

“Er schrieb der deutschen Republik ihren Roman – nicht sehr wichtig, sie selbst war es auch nicht. [...] Indessen herrscht das Geld wie nie vorher, bis zum Stumpfsinn, bis zur menschlichen Abdankung. Jemand sagte: „Wenn es so stände, kämen die Nazis mit Recht“ – worauf sie wirklich kamen, Jx aber auf und davon ging.”³³

III. “Eine Prophezie” oder “eine tendenziöse Reduktion”?

Als Heinrich Manns *Professor Unrat* 1905 erschien, verheimlichte Thomas Mann seine unüberwindliche Antipathie gegen diesen Roman nicht und schrieb in sein Notizbuch unter der Überschrift “*Anti-Heinrich*”:

Ich halte es für unmoralisch, aus Furcht vor den Leiden des Müßigganges ein schlechtes Buch nach dem anderen zu schreiben. ‚Künstlerische Unterhaltungslektüre‘ – Alles gut. Wenn es nur zuletzt nicht doch eine *contradictio in adjecto* wäre! Das alles ist das amüsanteste und leichtfertigste Zeug, das seit Langem in Deutschland geschrieben wurde. Drüber und Drunter! Der Schüler Ertzum giebt einen Aufsatz ab, nachdem er vor Beginn des Schreibens ins Kabuff geschickt wurde; Cigarrenhändler und Cafétier sind Schüler des Gymnasial-Professors: Dergleichen ist wohl kaum noch [die] ‚Unbedenklichkeit des Künstlers‘, sondern etwas mehr, nämlich Belletristenthum, das sich ins Zeug legt. Das Buch scheint nicht auf Dauer berechnet. In Wahrheit, Grüte essen muß sehr leichtsinnig machen – und sehr produktiv. Aber vielleicht ist Produktivität nur eine Form des Leichtsinns. Unmöglichkeiten, daß man seinen Augen nicht traut! Unrath ruft im Concertsaal: „Ins Kabuff!“ Eine gottverlassene Art von Impressionismus.³⁴

Mit hartem Ton kritisierte Thomas Mann die undurchdachte Schreibweise Heinrich Manns: Jener produziere nicht nur einen unkünstlerischen, sondern auch einen an literarischer Authentizität mangelnden Roman. Aber in seinem Kommentar ist auch sein “Unbehagen” über die “rastlose Produktivität” des Bruders und “Heinrichs

33 Heinrich Mann: *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Berlin 1973. S. 558. Hier ist mit Jx Heinrich Mann als Augenzeuge gemeint.

34 Thomas Mann: *Anti-Heinrich*. In: *Thomas Mann – Heinrich Mann: Briefwechsel 1900-1945*. Hg. v. Hans Wysling. Frankfurt/Main 1968. S. XXXIVf.

Schnellfertigkeiten³⁵ im Gegensatz zur eigenen „unzufriedene[n] Langsamkeit“³⁶ zu erkennen. Seit dem Streit zwischen Heinrich und Thomas Mann am Ende des Jahres 1903, bleibt der Bruderkonflikt latent vorhanden und vertieft sich sogar noch weiter – es war, wie Koopmanns Hinweis andeutet, „kein nur intellektueller Konflikt“, sondern „zu oft auch Eifersucht, ein Recht-haben-Wollen um jeden Preis“.³⁷ Koopmann behauptet, dass hinter dem Streit der Roman *Professor Unrat* „als Zeugnis eines liederlichen Schreibens“³⁸ stehe. Es ist in gewissem Sinne berechtigt, dass *Professor Unrat* als Beginn der „repräsentative[n] Gegensätzlichkeit“³⁹ der Brüder gilt.⁴⁰ In diesem Kontext kann zumindest bestätigt werden, dass die Bedeutsamkeit dieses Romans für die literarische Programmatik Heinrich Manns unleugbar ist.

Es bleibt fraglich, ob Thomas Mann, wie Koopmann zu bedenken gibt, „einmal einen Blick für den Zeitroman“ hatte und ob er „was sich da literarisch präsentiert[e]“ überhaupt wahrnahm. Es ist offensichtlich, dass er damals seine Aufmerksamkeit weder auf „die politischen Dimensionen dieser Bloßstellung eines Tyrannen“,⁴¹ noch auf den sozialen Aspekt der Denunziation der bürgerlichen Gesellschaft richtete.

Anders als mit dem harten Verriss des *Professor Unrat* im Jahr 1905, gestand Thomas Mann seinem Bruder in der Ansprache zu dessen siebzigstem Geburtstag zu, dass sein Werk „den Stempel des Genialen“ trage und es „über seine Schönheitswagnisse hinaus ein moralisches Phänomen“⁴² sei:

„Ich sprach von einer Vereinfachung und Verjüngung des Geistes, – deine Kampfschriften gegen das schlechthin Infame, das jetzt seinen blutigen Schaum schlägt, diese Kampfschriften in ihrer Mischung aus literarischem Glanz und einer – ich möchte fast sagen: märchenhaften Simplität, einer

35 Thomas Mann – Heinrich Mann: Briefwechsel 1900-1945. S. XXXV.

36 Im autobiografisch geprägten Roman *Der Tod in Venedig* wird die Unzufriedenheit an seiner langsamen Schreibweise durch den Protagonisten Aschenbach angedeutet. Thomas Mann: *Der Tod in Venedig*. Frankfurt a. M. 1992. S. 17.

37 Helmut Koopmann: Thomas Mann – Heinrich Mann. Die ungleichen Brüder. München 2005. S. 13.

38 Helmut Koopmann: Thomas Mann – Heinrich Mann. S. 170.

39 Thomas Mann: Briefe. Bd. I. 1889-1936. Hg. v. Erika Mann. Frankfurt a. M. 1962. S. 160.

40 Hier kündigt sich die ästhetische und künstlerische Dichotomie an, durch welche die Brüder ein Leben lang antinomisch distinguiert bleiben: „den Demokraten gegen den Monarchisten, den Neopathetiker gegen den Pathoskritiker, den Zivilisationsliteraten gegen den Künstler, den Politiker gegen den Unpolitischen und den Satiriker gegen den Ironiker auszuspielen“. York-Gothart Mix: *Die Schulen der Nation*. S. 85.

41 Helmut Koopmann: Thomas Mann – Heinrich Mann. S. 170.

42 Thomas Mann: Ansprache zum 70. Geburtstag Heinrich Manns, 2.3.1941. In: Thomas Mann – Heinrich Mann: Briefwechsel 1900-1949. Hg. v. Hans Wysling. Frankfurt a. M. 1968. S. 296.

menschheitlichen Volkstümlichkeit, sind das großartige Beispiel dafür.”⁴³

Die von Thomas Mann gehaltene Geburtstagsrede war besonders freundlich formuliert und beinhaltet einige nett gemeinte Anspielungen auf die Schreibweise Heinrichs, dennoch ging ein solches Zugeständnis dem meisterhaften Autor bestimmt nicht leicht über die Lippen, vor allem nach den langen Meinungsverschiedenheiten.

“Du, lieber Heinrich, hast diese neue Situation des Geistes früher geschaut und erfasst, als wohl wir alle; du hast das Wort “Demokratie” gesprochen, als wir alle noch wenig damit anzufangen wussten, und die Totalität des Menschlichen, die das Politische einschließt, in Werken verkündet, die vornehmste Kunst und Prophetie sind in einem. Empfinden wir nicht Bücher wie den ›Untertan‹, den ›Professor Unrat‹, die ›Kleine Stadt‹ heute als vollendete Prophetie?”⁴⁴

Die Frage, ob dieser Roman, wie Thomas Mann anmerkt, als “eine Prophetie”, die geniale “Vorwegnahme”,⁴⁵ gilt und die Kritik im Roman doch als “eine tendenziöse Reduktion des Wirklichen”⁴⁶ verstanden werden kann, bleibt umstritten. Jedoch lässt sich, “das Problem des deutschen Kaiserreichs” im Roman *Professor Unrat* als “die innere Zeitgeschichte, Geschichte, die noch Niemand sieht oder wahr haben will, bis Schicksalstage sie furchtbar bekräftigen”⁴⁷ im Roman verdeutlichen, wie Heinrich Mann selbst äußert. Die häufig gestellte Frage nach der Reichweite und der prophetischen Kraft dieses Romans bleibt immer noch offen. Gleichgültig, ob diese Wahrnehmung zutreffend ist oder nicht – wir sehen im Professor Unrat den Diktator mit seiner unvermeidbaren Assoziation zu Adolf Hitler. Aus diesem Grund erkennen wir heute noch eine literarische Faszination und thematische Aktualität in dem Roman.

43 Thomas Mann: Ansprache zum 70. Geburtstag Heinrich Manns, 2.3.1941. S. 296.

44 Ebd. S. 296f.

45 Ebd. S. 297.

46 Klaus Mathias: Heinrich Mann 1971. In: Ders. (Hg.): Heinrich Mann 1871/1971. Bestandsaufnahme und Untersuchung. Ergebnisse der Heinrich Mann-Tagung in Lübeck. München 1973. S. 393.

47 Heinrich Mann an Paul Hatvani, 3.4.1922. In: Heinz Ludwig Arnold: Heinrich Mann. München 1986. S. 11.

LITERATURVERZEICHNIS

<Werke>

- Mann, Heinrich(1989): Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen. Studienausgabe in Einzelbänden. Frankfurt a. M.
- Mann, Heinrich (1973): Ein Zeitalter wird besichtigt. Berlin.
- Mann, Thomas – Mann, Heinrich (1968): Briefwechsel 1900-1945. Hg. v. Hans Wysling. Frankfurt/Main.
- Mann, Thomas (1962): Briefe. Bd. I. 1889-1936. Hg. v. Erika Mann. Frankfurt a. M.

<Forschungsliteratur>

- Arnold, Heinz Ludwig(1986): Heinrich Mann. München .
- Becker, Hellmut/Kluchert, Gerhard(1993): Die Bildung der Nation. Schule, Gesellschaft und Politik vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Stuttgart 1993
- Emrich, Elke(1981): Macht und Geist im Werk Heinrich Manns. Eine Überwindung Nietzsches aus dem Geist Voltaires. Berlin/New York.
- Herrmann, Ulrich(1985): Die Jugendkulturbewegung. Der Kampf um die höhere Schule. In: »Mit uns zieht die neue Zeit« Der Mythos Jugend. Hg. v. Thomas Koebner u. a. Frankfurt a. M. 224-244.
- Klein, Albert(1993): Heinrich Mann: Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen. Paderborn/München/Wien/Zürich .
- Kolk, Rainer(2007): Kairos und Kabuff. Kommentare zur »Jugend«-Konzeption in Heinrich Manns Professor Unrat. In: Jenseits von Utopie und Entlarvung. Kulturwissenschaftliche Untersuchungen zum Erziehungsdiskurs der Moderne. Hg. v. Eva Geulen/Nicolas Pethes. Freiburg i. Br./Berlin/Wien . 161-178.
- Koopmann, Helmut (2005): Thomas Mann – Heinrich Mann. Die ungleichen Brüder. München.
- Luserke-Jaqui, Matthias (2006): Literatur- und kulturgeschichtliche Aspekte einer Abwehr der Moderne am Beispiel von Heinrich Manns Roman Professor Unrat. In: Heinrich Mann-Jahrbuch 23. Hg. v. Helmut Koopmann u. a. Lübeck. 65-77.
- Marquardt, Katrin(1997): Zur sozialen Logik literarischer Produktion. Die Bildungskritik im Frühwerk von Thomas Mann, Heinrich Mann und Hermann Hesse als Kampf um symbolische Macht. Würzburg
- Martin, Ariane(2006): Rührendes Mädchen versus »staubige Pedantin« oder Ein Cyborg wird umgebaut. Schillers *Jungfrau von Orleans* in Heinrich Manns *Professor Unrat* Heinrich Mann –Jahrbuch. 23/2005. Lübeck.79-103.
- Mathias, Klaus(1973): Heinrich Mann 1971. In: Heinrich Mann 1871/1971.

- Bestandsaufnahme und Untersuchung. Ergebnisse der Heinrich Mann-Tagung in Lübeck. München. 358-442.
- Mix, York-Gothart(1995): Die Schule der Nation. Bildungskritik in der Literatur der frühen Moderne. Stuttgart.
- Nipperdey, Thomas (1990): Deutsche Geschichte 1866-1918. Arbeitswelt und Bürgergeist.
- Paulsen, Friedrich(1912): Bildung. In: Ders. Gesammelte Pädagogische Abhandlungen. Hg. v. Eduard Spranger. Stuttgart/Berlin.
- Sandberg, Beatrice(1983): Der Roman zwischen 1910 und 1930. In: Handbuch des deutschen Romans. Hg. v. Helmut Koopmann. Düsseldorf . 489-509.
- Schröter, Klaus (1984): Zu Heinrich Manns ›Professor Unrat‹. In: Der deutsche Roman im 20. Jahrhundert Bd. I. Analysen und Materialien zur Theorie und Soziologie des Romans. Hg. v. Manfred Braueck. Bamberg .
- Simmel, Georg (1995): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Ders.: Gesamtausgabe. Hg. v. Otthein Rammstedt. Bd. 7. Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908. Frankfurt a. M. 116-131.
- Simmel, Georg (2001): Philosophie des Geldes. Hg. v. Alexander Ulfig. Köln.
- Wehler, Hans-Ulrich(1989): Deutsches Bildungsbürgertum in vergleichender Perspektive – Elemente eines ›Sonderwegs‹? In: Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil IV. Politischer Einfluss und gesellschaftliche Formation. Hg. v. Jürgen Kocka. Stuttgart 1989.
- Westphalen, Klaus (1986): Professor Unrat und seine Kollegen. Literarische Porträts des Philologen. Hg. u. eingeleitet v. Klaus Westphalen. Bamberg 1986.

Shin, Hyeseon

Dept. of Germanistik at Hankuk University of Foreign Studies.

107 Imun-ro, Dongdaemun-gu, Seoul

Tel: 02) 2173-2283

E-mail: hyeseons@hotmail.com

Received on 10 March 2017

Reviewed on 30 April 2017

Revised version received on 10 May 2017

Accepted on 30 May 2017